

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Botanische — Kurztettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 249.

Freitag den 23. Oktober 1914.

41. Jahrg.

## Vordringen der deutschen Armee im Norden und an der Seeküste. 2000 Engländer gefangen genommen. — Ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht.

### Es geht vorwärts.

Le. Seit zweieinhalb Monaten sprechen jetzt die Waffen, und die kriegerischen Ereignisse drängen einem Höhepunkte zu. Was aber ist in dieser vom weltgeschichtlichen Standpunkte aus kurzen Spanne Zeit bereits geleistet worden! Mit gewaltigen Letzern haben sich die Laten der deutschen Seeere in das Buch der Geschichte eingeschrieben. Wir Alle haben die wichtigsten Ereignisse miterlebt, teils aktiv in wilden Schlachten und mühevollen Kämpfen, teils daheim in Friedensarbeit und Verdienstentpfege, die tapferen Kämpfer an der Front bendend.

Ein ganzes Land liegt bezwungen zu unserer Füßen. Als unsere Truppen nach dem Fall von Antwerpen in rastloser Verfolgung des geschlagenen Feindes zuerst Ostende und von der dortigen hochgelegenen herrlichen Meerhöhe aus das Meer erschließen, mag es Ihnen ergangen sein wie fernemert den edlen Griechen, als sie nach dem Zuge durch Kleinasien endlich wieder das Meer begreifen konnten. Der Vorstoß an die Nordsee durch ganz Belgien hindurch ist nicht nur ein enormer militärischer Erfolg, sondern er bedeutet auch psychologisch eine schwere und gerechte Demütigung für das übermütige, seiner Seegewalt sich rühmende Albion. Die Briten haben es nicht verhindern können, daß die verhassten Deutschen der See teilhaftig wurden — trotz aller englischen Schiffe, trotz aller Drohungen mit impotanten Expeditionsheeren. Und jetzt meldet sich schlotternde Angst bei den Engländern, und die innerpolitischen Verhältnisse auf dem Inselreich dürfen nichts weniger als rosig sein. Mit einem Reichthum sondergleichen, der nur übertrossen wurde von der jahrelangen Heimsittlichkeit, mit der die englischen Staatsmänner das Komplott gegen Deutschland schmiedeten, haben sich die Asquith und Grey in das Abenteuer mit Deutschland eingelassen; ihre hochmütige Unkenntnis des deutschen Wesens und der deutschen Kraft ließen sie völlig den für England verhängnisvollen Charakter dieses Experimentes verkennen. Das britische Weltreich ist auch nur ein Koloss auf löthernen Füßen; zu ihrem Schanden fangen jetzt die englischen Messerlader an, dies einzusehen, aber die von der britischen Weltmacht geschickten Wälferschaften, namentlich die Jesam-Gläubigen, sind auch klug genug, um die tatsächliche Schwäche des scheinbar so überwältigen Riesereiches zu erkennen, und sich dementsprechend zu richten.

Einen Trost im Leiden hat England jetzt erjagt durch die Vernichtung von vier deutschen Torpedobooten. Trauernd gedenken wir der tapferen Seeleute, die für des Vaterlandes Ruhm in einem ausschließlichen Kampfe bis zum Äußersten ausgehalten haben und einen ehrenvollen Soldatentod fanden. Aber England hat kein Recht, auf einen Sieg stolz zu sein, den es mit Schiffen allerneuester Konstruktion und großen Geschützwerkes gegen einige Torpedoboots älteren Typs erfochten hat. Im Kriege, namentlich im Seekriege, sind Verluste dieser Art unausbleiblich, sie sind von keiner entscheidenden Bedeutung; und sie können uns keine Minute in der Befräftigung des Sazes hindern, den wir hier an die Spitze gestellt haben: Es geht vorwärts!

Der französische Feind weicht sich mit Kraft und Ausdauer. Anders man dies anerkennt, betont man gleichzeitig die bewundernswürdigen Leistungen unserer deutschen Truppen mit besonderem Nachdruck. Einen

schwachen Feind zu werfen, ist kein allzu großes Stück; mit einem ebenbürtigen Gegner fertig zu werden, verleiht erst Ruhm und Ehre. Und wir werden mit dem französischen Gegner fertig werden, der mit dem Mute der Verzweiflung kämpft. Wir verfügen — das ist unsere feste Zuversicht — über das Plus an Widerstandsfähigkeit, geistiger und moralischer Kraft, das für den endlichen Erfolg über eine starke und mutige gemerische Armee ausreicht. Und auch mit dem russischen Feind werden wir es schaffen — trotz der riesigen Menschenmengen, die er ins Feld stellen kann und die er ohne Schonung seiner Volkskraft dem Waloeh dieses Krieges hinopfert. Die kräftige Offensive in Polen berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen; wir dürfen hoffen, daß Warschau bald unser sein wird. Und unseren treuen Bundesgenossen, den österreichisch-ungarischen Truppen, die bei der Belagerung und Umfassung von Przemyśl und bei ihrem erneuten schneidigen Vorgehen gegen die Russen ihre Opferfreudigkeit, Zähigkeit und strategische Kunst erweisen haben, gebührt Dank und Anerkennung für ihre Tapferkeit, die die günstigen Aussichten auf allen Kampfesgebieten mit hat schaffen helfen.

### Wie die Schweiz ihre Neutralität sicherte.

Frankreichs perfides Ansjinnen.

Während manche neutrale Staaten in ihrem Verhältnis zu Deutschland und Österreich einen ständigen Schwanken unterworfen sind und die nichtamtliche Presse der Neutralen vielfach sogar eine deutschfeindliche Färbung eingemengen hat, verdient die Sicherheit und Unschwiebigkeit der Schweiz allen Nachbarstaaten gegenüber besondere Anerkennung. Sie hat dadurch unserem deutschen Vaterlande einen außerordentlichen Dienst erwiesen, der merkwürdigerweise noch wenig Beachtung gefunden hat.

Sehr treffend kennzeichnet der Reichstagsabg. Erzberger diese unantastbare, nach allen Seiten hin durchaus redliche Neutralität der Schweiz in einem „Engländer Sympathie für die Neutralen“ überschriebenen Artikel in Nr. 220 des „Tag“:

„Frankreich wollte in den ersten Kriegstagen die Neutralität der Schweiz brechen; es stellte in Bern das Ansjinnen, ihm den Durchzug durch den Schweizer Jura zu gestatten, um die deutschen Truppen von der Seite fallen zu können. Aber die Schweiz hat gelehrt, dieses Ansjinnen nicht abzulehnen, sondern sie hat auch alle Maßnahmen getroffen, um ihre Neutralität wirklich zu sichern. Nie wird das deutsche Volk diese fernern Schweizerat vergessen. Die Schweiz machte 24 Stunden früher mobil und warf gewaltige Soldatenmassen in den Jura. Rund 350 000 Mann fanden daselbst in den ersten Tagen der Mobilmachung, eine Batterie war neben der anderen schubbereit. Frankreich fürchtete diesen ehernen Grutz; es mußte die so stark geschützte Neutralität der Schweiz achten und verzichtete auf die Ausführung der Absicht, über das Schweizer Gebiet nach Deutschland einzufallen. Die Trauben hingen zu hoch und waren daher sauer.“ H.

### Zur Kriegslage. Die Kämpfe an der Küste.

Nach allen Drahtberichten holländischer Blätter wird in der Nordwestecke Belgiens mit großer Erbitterung hart auf zwei Fronten gekämpft. Die erste Front reicht von Ostende nach Neuport, wo 30 000 Deutsche hinter Verschanzungen das Bombardement der englischen Flotte ausbieten, deren Verhänge, Truppen zu landen, bereit sind. Die zweite Front geht über Neuport. Die Deutschen konzentrierten alle Kräfte an, um die gemerischen Angriffe abzuschlagen, was auch gelang. Ein Vordringen scheint doch nur mit Verstärkungen möglich. Die Korrespondenten, die zwischen Gent und Courtrai unterwegs waren, melden, daß 800 deutsche Torpedoboots und zahlreiche französische Kriegsgefangene in Gent ankamen.

Siehe auch oben auf der Seite Ostende: Murren ein Angriff englischer Schiffe erfolgt zu sein. Die Dänen sind hier niedriger, so daß das schon möglich ist. Von einer „Front“ nach der See zu sprechen, wird aber kaum richtig sein. Dort kann selbst eine große Flotte durch Landung von Truppen ungehindert einwandern. Versteigern an der Küste gar zu wenig ausreichen. Es handelt sich bei Ostende auch wohl nur um ein deutsches Beobachtungsstörps.

Der König von Belgien.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre vom 1. Oktober: Der König und die Königin der Belgier, sowie der Ministerpräsident befinden sich in der Nähe der belgischen Armee. Mit dieser belgischen Armee scheint es jedoch schon rapide zu Ende zu gehen.

Der weitere Widerstand der belgischen Truppen in Frage gestellt.

Aus Gent wird dem „Vol-Ans“ berichtet die Fortsetzung des Widerstandes der belgischen Truppen, die seit Sonntag an der Meer schwere Verluste erlitten, gilt als fraglich. Von englischer Unterstützung zur See bei Neuport sei in den französischen Meldungen keine Rede mehr. Aus Antwerpen wie Brüssel berichten hervor, daß die deutsche Offensive längs der ganzen Front mit größter Energie fortgesetzt wird, die den Franzosen die alleräußersten Anstrengungen auferlegen.

Die Stellung unserer Gegner bei Dünkirchen.

Der Korrespondent der „Berlingische Tidende“ in Rotterdam meldet: Die Verbündeten richten bei Dünkirchen eine starke Stellung ein, wobei das französische Marinekommando sich gezeigt hat, das den Rückzug der Belgier von Antwerpen deckt. Es wird behauptet, daß die Belgier keinen Kampfmutter mehr besitzen, so lange sie nicht vollkommen reorganisiert sind. Es werde somit längere Zeit dauern, bis die Verbündeten Nutzen aus ihnen ziehen können. Alle deutschen Truppen, die in Antwerpen erbeutet wurden, wurden nach Ostende gebracht, wo die Deutschen offenbar eine starke Stellung einnehmen.

„Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front.“ Der französische amtliche Bericht vom Dienstag Abend 11 Uhr besagt: Der Tag war charakteristisch durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front; im äußersten Norden, wo die belgische Armee demeritenswerten Widerstand leistete, bei La Bassée, wo die Deutschen eine besonders heftige Straße unternahmen, nördlich von Arras bei Amiens, östlich des Argonnenwaldes und südlich an den Maasböden in der Gegend von Chaupain. Überall wurden die Angriffe der Deutschen zurückgewiesen. Dazu bemerkt die „Frankfurter Ztg.“: Beide Meldungen über die Lage im Westen lassen deutlich erkennen, daß die Franzosen auf dem ganzen nordwestlichen Flügel und auch an der Maas in die Verteidigung gedrängt worden sind. Der Tag war charakteristisch durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front“ heißt es bezeichnend in dem Bericht des französischen Generalstabs. Das „überall zurückgewiesen“ vermögen wir aus besserer Erfahrung nicht recht zu glauben.

**Frankzösische Praefereien.**

Wie der „Straßburger Post“ aus zuverlässiger militärischer Quelle mitgeteilt wird, haben die Franzosen am 2. Oktober in einem großen Uffah folgende Bekanntmachung anhängen lassen:

Der General Joffre richtet folgende Proklamation an die Offiziere: Eine große Schlacht ist im Gange zwischen Maaubeuge und Dieuze. Von ihr hängt das Schicksal Frankreichs und des Elsas ab. Dort steht der Generalissimus alle Kräfte der militärischen Nation ein. Wir müssen vorläufig das Elsas verlassen, so groß auch die deutschen Barbare entsetzen können. Es ist ein grauliches Gefühl, dem wir uns im letzten Augenblick unterworfen haben. Der General Joffre ist zum Marschall von Frankreich ernannt worden. Das Heer des Generals von Klud, 80 000 Mann. Im Kriegesgefangen. Der General Gallier hat die deutsche Nordarmee gefangen genommen. Die französischen Truppen marschieren am Entsatz von Antwerpen heran. Sie haben zwei Forts an der belgischen Grenze bei Sedan genommen. Die Deutschen haben die Belagerung der Forts bei Verdun aufgeben müssen. Die Franzosen sind in Aaben. Die Deutschen haben am Sonntag 22 Zufahrtsstraßen zwischen Aachen und Sedan geräumt. Man behauptet, daß der deutsche Kronprinz gefangen sei. Die Deutschen sind bei Sedan gefangen, 40 000 Mann werden getötet oder verwundet. Zu gleicher Zeit haben sie sich vor Toul in großer Hast zurückgezogen und geben auf Weß zurück.

Warum sich nach solchen Verlusten und Niederlagen die Deutschen noch in Frankreich aufhalten, darf wohl der Beurtheiler dieses Jahrbuchs offenbar selber den richtigen Ursachen keine Erklärung zu geben.

**Die Minder der Antwerpener Bevölkerung.**

Der „Unterländer Telegraph“ meldet aus Bergen-op-Zoom: Die Minder der Belgier nimmt einen riesigen Umfang an. Im Dienstigen Aufstellungen abgerechnet. Die ersten vier Jüge, die Dienstag früh abgegangen sind, haben weitere achttausend mitgenommen. Das Blatt „Tud“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Kardinal Mercier in Antwerpen, in welcher dieser den dringenden Wunsch ausdrückt, daß die belgischen Flüchtlinge heimkehrten möchten, da keinerlei Gefahr besteht. Zugleich überprüft der Kardinal den Gerüchten, daß er selbst geflüchtet sei.

**Ein Industrieausbruch für die belgischen Gebiete.**

Wie wir hören, ist auf Veranlassung der Reichsregierung für die von den deutschen Truppen besetzten belgischen und ranzösischen Industriebezirke ein besonderer Ausschuss gebildet worden, der der Reichsregierung bei der Verwaltung in einflussreichen belgischen Gebieten zur Seite stehen soll und der sich aus bekannten Persönlichkeiten der deutschen Eisen- und Kohlenindustrie zusammensetzt.

**Die deutsche Besatzung in Antwerpen.**

Ans Trier wird uns berichtet: Landrat Haniet von Metz ist nach Brüssel in die deutsche Verwaltung belgischen Berufes worden. Der Kontradmiral J. D. Hugo Bouran, Reichskommissar beim Seemant Hamburg, ist zum Hafenkommandanten von Antwerpen und zum Kommandeur der Scheldebefestigungen ernannt worden.

**Jetzt sollen die Franzosen die Schuld haben.**

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ spricht die Ansicht aus, daß der Entsatz Antwerpens ausführbar gewesen und daß er nicht an einem Fehler auf englischer Seite gescheitert sei, sondern an einer bestimmten Entschlossenheit, die in der Vertagung der Operationen der Koalitionsmächte nur zu häufig eintrat. Wenn 40 000 bis 50 000 Verbündete von außerhalb in der Lage gewesen wären, die Belagerer etwa auf der Linie Gemt-Mecheln anzugreifen, hätte man einen großen Erfolg erwarten können. Wenn die Expedition begünstigt worden sei, so habe Churchill offenbar mit voller Zustimmung seinen Vorschlag gemacht und die wiederum Zustimmung der Verbündeten. Wir waren bereit, fährt der Schreiber des Artikels fort, an der Operation teilzunehmen, wir verfügten über die notwendigen Truppen. Wenn die anderen im letzten Augenblick uns nicht helfen konnten, so bestanden unweifelhaft gute Gründe für die Weigerung der Verbündeten übereinander, daß die Verbündeten voneinander Rechenschaft verlangen. Wenn Kitchener oder Churchill im Parlament oder anderwärts aufgefordert werden, das Jaso von Antwerpen zu erklären, so können sie mit vollem Recht jede weitere Erklärung verweigern.

**Die wachsende Angst Englands vor unserer Luftflotte.**

Die Befürchtung, daß deutsche Luftschiffe einen Versuch machen könnten, über den Kanal nach England zu fliegen, gibt, wie die „König.“ aus der holländischen Grenze meldet, verschiedenen englischen Blättern Anlaß zu Erwägungen über die Möglichkeit, Vorkehrungen zu treffen, die gegen das Ausweichen von Luftschiffen durch deutsche Luftschiffe zu treffen. Man hat sogar vorgeschlagen, über gewisse öffentlichen Gebäuden Netze zu spannen. Die „Times“ aber hält das nicht für zweckmäßig, sie rät vielmehr, die oberen Stockwerke der Häuser zu räumen und Sandbälle hineinzuwerfen. Auch würde es sehr nützlich sein, solche Säcke auf den Straßen Dächern der Häuser aufzuhängen. Die Mittelbehörde habe an mehreren Punkten festgelegt, die Luftschiffe durch einen dichten Vorhang aus Gesehne ausgefüllt, und einen dufftzerren durch Flugzeuge abzuwehren. Solange ein starker Westwind wehe und die Luft klar bleibe, sagt das Blatt weiter, bestehe weniger Gefahr für einen Einfall von Luftschiffen, wenn neblige Tage kommen, ist es wieder nicht möglich, bestimmte Gebäude zum die Angst vor unseren Luftschiffen nicht zutage treten als in diesen Ausprägungen.

Der Befehl, daß alle ausländischen Flüchtlinge binnen einer Woche die Stadt Dover zu verlassen haben, ist, wie angenommen wird, durch die Vermutung veranlaßt worden, daß mit der großen Zahl von Flüchtlingen auch Spione nach Dover übergeführt sind.

**Ein deutsches Hospitalsschiff von den Engländern beschlagnahmt.**

s Gravenhage, 21. Okt. Der Hamburger Dampfer „Daphne“ ist nach einer Meldung der „Times“ von einem britischen Dampfer nach Dartmouth Roads gebracht worden, obwohl die „Daphne“ das Zeichen des Roten Kreuzes trug und nur als Hospitalsschiff ausgetattet war. Als Grund der Beschlagnahme wird von den Engländern angegeben, daß der Dampfer für drahtlose Telegraphie eingerichtet sei.

**Die deutschen Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ immer noch nicht unschädlich gemacht.**

Nach Londoner Blättern beunruhigt es die englischen Schiffsahrtstrelie auf das äußerste, daß die beiden Kreuzer „Emden“ und „Königsberg“ noch immer nicht unschädlich gemacht werden konnten, was darauf zurückzuführen ist, daß viele Schiffe die drahtlosen Depeschen ihrer Verfolger auffangen. Es wird jetzt auf die Tendenz der Kreuzer Jagd gemacht.

**Das geheimnisvolle Unterseeboot im Kattegat.**

Kopenhagen, 21. Okt. Am Dienstag nachmittag wurde im Kattegat in der Nähe des nördlichen Eingangs des Sunds zwischen Kullen und Kattøehod auf internationalem Seewerterritorium gegen das dänische Unterseeboot „Sannander“ von einem unentdeckt gebliebenen fremden Unterseeboot zwei Torpede abgeschossen. Das dänische Unterseeboot, das die Nationalitätsflagge führte und auf der Oberfläche mit etwa fünf Knoten Geschwindigkeit manövierte, wurde nicht getroffen. Vom Torpedohörer Leuchtfeuer wurde an demselben Nachmittag ein Unterseeboot unbekannter Nationalität beobachtet. Im Mittwoch früh trieb ein Strands in der Nähe des Sees eines Torpedos aus Land, der beim Aufstoßen an der Küste explodierte. Die dänische Regierung machte den kriegsführenden Mächten von diesem Vorfall Mitteilung, um sie zu größerer Wachsamkeit zu veranlassen. In amtlicher Berliner Stelle wird die Auskunft gegeben, daß die beiden Schiffe nicht von deutscher Seite abgegangen waren und, („Zeit.-Anz.“)

Zu dem Vorfall meldet das Kopenhagener Blatt „National Tidende“: Das Unterseeboot befand sich ein gut Stück außerhalb des dänischen Hoheitsgebietes, als der Kommandant plötzlich einen weißen Streifen im Wasser erblickte. Er war sich jedoch darüber klar, daß dieser von einem Unterseeboot her rührte, und beschloß, den Kurs des Unterseebootes freizugehen. Das Boot, das nur mit fünf Seemeilen Geschwindigkeit lief, konnte seinen Kurs nicht so schnell ändern, und die Besatzung war auf das Schlimmste gefaßt. Glücklicherweise ging der Torpedo unter dem Kiel des Bootes hindurch, ohne Schaden anzurichten. Wenige Minuten später sah der Kommandant wieder einen verdächtigen Schmutzstreifen auf dem Wasser, aber diesmal befand man sich nicht in der Kurvierung des Torpedos. Das Unterseeboot bog sich sofort auf nördliches Hoheitsgebiet zurück und hielt raschen Ausgange, jedoch war nichts von einem fremden Unterseeboot zu entdecken. Zu derselben Zeit, als die Torpedobohle abgefeuert wurde, wurde ein Unterseeboot, dessen Nationalität nicht erkennbar war, bei Kullenleuchtfeuer bemerkt.

**Auf der Jagd nach einem deutschen Unterseeboot.**

Die „König.“ meldet aus Kiel: Das im südnorwegischen Hølen Stavanger erscheinende Abendblatt bringt eine Mitteilung, die angeschlossen mit dem Unterseeboot des englischen Kreuzers „Hawke“ durch ein deutsches Unterseeboot in Westeiche steht. Danach berichtete ein in Stavanger eingetroffener Dampfer, daß man unter der norwegischen Küste sechs bis sieben Torpedoböge gesehen habe, die angeschlossen auf der Jagd nach einem deutschen Unterseeboot waren, das dort seit einigen Tagen gesehen worden war. Ein Gerücht wollte weiter, daß das Unterseeboot außerhalb der Küste in den Grund gesunken worden sei. Das bestätigt sich nicht. Vollen, die später in See waren, haben das Unterseeboot noch gesehen.

**Englands Spionensucht.**

Amsterdam, 21. Okt. Die „Daily News“ melden, daß wegen der Befürchtung, daß deutsche Spione als belgische Spione in Form eines Geschäftsgesandten kommen könnten, das Ministerium des Innern verfügt, daß keine belgischen Konsuln mehr an der Ostküste Englands angestellt werden. Eine große Anzahl von belgischen Konsuln, die sich bereits in Null nieder gelassen hatte, soll von dort entfernt werden. Angehört sind 40 deutsche Spione, als Flüchtlinge verhaftet, in Dover entbietet worden. (Hess. Zeit.)

**König Friedrich August im Großen Hauptquartier.**

König Friedrich August von Sachsen ist am 20. Oktober mittags allfällig im Großen Hauptquartier angekommen, daß beim Kaiser gefestigt und am Nachmittag ein erobertes Fort und ein Lazarett besichtigt, in dem viele Soldaten liegen.

**Ein Armeebefehl des Königs von Sachsen.**

Das Kriegsministerium veröffentlicht folgenden Armeebefehl des Königs: Im Augenblicke, wo ich auf dem belgischen Kriegsschauplatz eintreffe, drängt es mich, allen Truppen meiner Armee, die in den letzten Monaten an den mit Gottes Hilfe so erfolgreichen Kämpfen der deutschen Armee zumutenden Anteil genommen haben, meine volle Anerkennung und meinen warmen persönlichen Dank auszusprechen. Nichtsdenk der schweren Verluste haben sie getrennt der Überlieferung unserer Vorkämpfer zum Teil in denselben Gebieten die 1870/71 unverwundbare Lorbeeren erworben. Die veränderte Kampfesweise, verbunden mit großer Verbesserung der Waffen, haben die Truppen aller Völker, besonders die Deutschen, vor ganz neuen Gefahren gebracht, aber keinen ungedacht haben sie alle im festen Vertrauen auf den Segen Gottes, des allmächtigen Helfers aller menschlichen Geschäfte, und auf unsere gerechte Sache in freudiger Begeisterung ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Das Jahr 1914 wird für alle Zeit ein hell leuchtendes Blatt in der Geschichte unserer Väter sein, das die Deutschen und auch weltlich Schützen und uns helfen, unserer schweren Aufgabe zu vollenden. Friedrich August.

**Begeisterung in Wien über die Erfolge in Strzy und Sereth.**

Die amtliche Nachricht von der Besiegung von Strzy und Sereth, die am Abend bekannt wurde, erweckte, wie aus Wien gemeldet wird, dort großen Jubel. Die Extrablätter wurden in den Theatern, Restaurants und Straßen vorgelesen. Die Begeisterung ist begreiflich, weil der Sieg bei Sereth seit langem als die größte Aussicht auf Abnahme des Eintrages von Strzy viel namentlich unter den 70 000 galizischen Flüchtlingen Jubel hervor.

**Ungarn von den Russen geräumt.**

Aus Budapest wird der „Frankf. Ztg.“ unterm 21. d. Mts gemeldet: Nach neuerlichen ererbitterten Kämpfen bei Kördömöd ist es heute gelungen, die letzten Reste der in Oberungarn eingebrachten Russen über den Leithafluß hinauszutreiben. Die Russen, die auch heute große Verluste hatten, flüchteten gegen Galizien, von den österreichisch-ungarischen Truppen verfolgt. Vor der Flucht flüchteten die Russen den Dabulhof Kördömöd und andere Gebände in Brand.

**Der russische Schlachtbericht.**

Der russische Generalstab gibt, wie der „N. Z.“ unterm 20. Okt. gemeldet wird, am 19. Oktober bekannt: Man meldet keine wesentlichen Veränderungen. Die russischen Truppen sind zum Teil in englischer Färbung mit dem Feind, zum Teil im Kampfe auf der Front von Strzy bis Döbrzentzen.

**Erstbäte serbische Siegesnachrichten.**

Wien, 20. Okt. Amlich wird verlautbart von 19. d. Mts. Die serbische Presse verbreitete in den letzten Tagen eine Reihe von Siegesnachrichten, die vielleicht im Bereiche ihrer Wünsche gelegen sind, die aber mit den tatsächlichen Verhältnissen in vollkommenem Widerspruch stehen und auf das Nachstehende reduziert werden müssen. Der angebliche Sieg bei Murafaca war eine durch das Hofministerium der Deina bedingte, nicht aber durch einen serbischen Angriff erzwungene Mäschung eines überhörmerten kleinen Bridentopfes, dem an und für sich keine sonderliche Bedeutung zukam. Die Mäschung vollzog sich in größter Ordnung, ja sogar ohne Störung durch den Feind und sind daher die Angaben über diese Ereignisse als ganz unzutreffend. Am 19. d. Mts. wurden in der Nähe der großen Nähe der dort befindlichen Kampfflinie fünf täglich Kämpfe ab, in denen bald die Serben, bald unsere eigenen Truppen die Angreifer sind. Eine sonderliche Bedeutung kommt diesen Kämpfen nicht zu. Dabei sind auch die serbischen Nachrichten von großen Erfolgen am Giccoo-Rüden Entstellungen. Dagegen verweigerte der Feind, daß am selben Tage, an dem der glänzende Sieg am Giccoo-Rüden erlangt wurde, weiter südlich ein viel größerer, durch Artillerie unterstützter serbischer Angriff blutig abgeblieben wurde.

Auf der Romanje Planina steht die von den Serben angeblich gefangene Division eben die Säbeausartion fort. Teile derselben haben am 12. und 13. Oktober in hervorragenden Kämpfen die serbische Batterie zertrümmert und abgeführt in den Serben umfängliche Soldaten und Offiziere gefangen genommen. Dadurch ist die serbische Kriegsberichterstattung zur Geringe charakterisiert. Sie bedarf keines weiteren Kommentars. Vorkämpfer, Feldzeugmeister.

**Die Marianen und Karolinen von den Japanern besetzt.**

Das Deutsche Bureau meldet aus Tokio vom Dienstag: Das japanische Marineministerium gibt bekannt, daß die Marschallinseln, die Marianen und Karolineninseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Diese Meldung muß man als eine Art Entscheidung an sich betrachten. Eigentlich sollte es den Japanern nämlich nicht erlaubt sein, diese Kolonialgebiete außer Tinguang zu besetzen. Sie sind aber ihren englischen Freunden losgelassen ausgebrochen und handeln nach „militärischen Gründen“. Dagegen wird man in London nicht viel machen können.

**Die Kämpfe in Deutsch-Südwest.**

Aus Rotterdam wird dem „Volksk.“ berichtet: Nachrichten aus Sibiria zufolge, fingen die Briten eine drabliche Depesche aus Winduk auf, die die Genesung von fünf englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

**Die türkischen Verteidigungsmaßnahmen gegen einen englisch-russischen Angriff.**

Sofia, 21. Okt. Das Blatt „Ibro“ meldet aus Konstantinopel: Die türkische Flotte liegt bei Hauber und erwartet den Befehl zur Ausfahrt. An der türkisch-russischen Grenze ist eine türkische Armee von 300 000 Mann konzentriert. Das Blatt „Köln.“ meldet: Der Kriegsminister Ender Pascha habe sich dahin geäußert, daß wenn es zu einem Krieg zwischen der Türkei und England kommen sollte, die türkische Armee sofort in Ägypten einmarschieren werde.

**Die Mohammedaner des Somalilandes erheben sich.**

Aus glaubwürdiger Quelle habe die Konstantinopeler Blätter erfahren, daß die Muselmanen des Somalilandes sich erhoben und die Stadt Berbera, den Hauptort der Kolonie, unter dem Oberbefehl von Abd Schedsch angegriffen haben. Sämtliche englischen Offiziere der Garnison seien gefangen genommen und die Stadt von den Muselmanen besetzt worden. Berbera ist seit 1884 englischer Besitz. Im Jahre 1871 ist der Hafen von der ägyptischen Regierung besetzt und als Sträfling erklärt worden. Die gleichen Blätter berichten, daß ein deutscher Agent, die im Bau befindliche Eisenbahnlinie, die von Bombardier und die Straße zerstört habe, wobei auch die Niederlassungen der französischen Kolonie Schaden gelitten hätten.

**Auch in Italien beginnt man England zu durchschauen.**

Laut „König.“ erteilt die römische Zeitung „Vittoria“ auf einen Artikel der „Saturday Review“ eine deutliche Antwort. Die englische Zeitung erklärte, wenn Italien die Abfertigung Europas bewahren wollte, muß es seinen eigenen Verpflichtungen erklären, worauf „Vittoria“ sagt, jetzt würden die Illusionen, die man sich in Italien über England

gemacht habe, zerstückt. Englands Schwäche wird jetzt vorzeitig enthüllt. Da es nicht gewagt habe, seinen gefährlichen Nebenbuhler Deutschland allein anzugreifen, habe es alle anderen in den Kampf geschickt. Es sei der wahre Anführer dieses Krieges. Aber Englands Krieg sei nicht der Krieg Italiens. England solle seinen Krieg nur allein ausführen und siegen, wenn es könne.

#### Wie die russische Mobilmachung bewerkstelligt wurde.

Kürzlich gefangene Russen machten in Kaffernburg folgende Mitteilungen: Bereits im März und April erfolgten zahlreiche Einberufungen zu Waffenübungen. Ohne Angabe von Gründen wurden dann die Mannschaften über die Zeit hinaus zurückbehalten. Den einberufenen Finländern wurde gefolgt, daß sie nach Warschau kommen sollten. Man verließ sie in Eisenbahnzüge, die auch tatsächlich nach Warschau führten, dort aber durchzuführen und weiter bis an die Grenze gingen, wo die Truppen den Zügen verlassen mußten. Sechs Wochen vor der Kriegserklärung war die Mobilmachung in Rußland fertig und fertig. Die Vorbereitungsarbeiten gingen so weit, daß Bayern unter dem Befehl von Offizieren gezwungen wurden, in allen möglichen Zeiten russischer Soldaten Schützengraben und Versteckungen anzulegen. Gleichzeitig war auch ein weitverzweigtes Spionagesystem in den Grenzgebieten organisiert worden, unter dem nicht allein in Galizien die Österreichler, sondern auch in Ostpreußen die deutschen Truppen besonders am Anfang sehr zu leiden hatten. (Mat.-Blg.)

#### Rußland verlegt sich auf den Minenkrieg.

Da die Anwesenheit von deutschen Unterseebooten am Eingang des finnischen Meerbusens festzuhalten ist, ebenso wie die Auslösung von Minenperren durch den Feind an den Küsten Rußlands, so bringt die tschechische russische Regierung vor öffentlichen Kenntnis, daß die russischen Marinebehörden ihrerzeit gewonnen sind, ähnliche Maßregeln im weiten Umfang zu treffen. Folglich muß die Schiffsahrt in den Gebieten nördlich von 55 Grad 30 Min. nördlicher Breite und östlich von 21 Grad 30 Min. östlicher Länge von Greenwich und am Eingang des Rigaischen Meerbusens und in den Küstengebieten der Alandischen Inseln für gefährlich gelten. Damit an den Feindseligkeiten nicht Teilnehmende der Kriegesgefahr nicht ausgesetzt seien, wird die Ein- und Ausfahrt des Rigaischen und finnischen Meerbusens von der Verletzung dieser Bestimmungen an für geschlossen angesehen.

#### Die Schanddaten eines Augenausstechers.

Der „Schwednitzer Jg.“ wird der Feldpostbrief eines Sanitätsunteroffiziers zur Verfügung gestellt, dem wir folgendes entnehmen: „Ich war Stationsarzt der Station II des hier nächstgelegenen Lazarett. Heute morgen kam eine halbe Kompagnie vom Regiment ... die einen französischen Gefangenen mit sich führte. Die Soldaten hielten bei uns Platz und der Oberleutnant überdrückte uns neben einem Handstreifen den französischen Besessenen. Dieser wurde von einer Sanitätskompagnie abgeholt, als er deutschen Soldaten mit seinem Bajonett die Augen ausstach. Nach Angaben der Leute soll er dies in etwa 30 Fällen ausgeführt haben. Von den Preußen ist er nicht gerade hoch angesehen worden zu sein. Da er nicht mitleidig war, nahm wir ihn der Truppe ab. Die Krugler, den Augenausstecher zu sehen, trug viele ins Lazarett, so daß ich Mühe hatte, den Gefangenen vor der Lynchjustiz zu bewahren. Da unsere Formation aber nicht bestimmt ist, Gerichtsdiener auszuüben, wurde die Brigade der hier einquartierten Kavallerie benachrichtigt. Gegen Abend erschien ein Major, um über den Schandfachen zu Gericht zu sitzen. Der Franzose war über 30 Jahre alt und seit 1855 Soldat. Bei der Vernehmung gab er zu, den verwundeten deutschen Soldaten die Augen ausgestochen zu haben. Als Grund gab er dem Gerichtsbureau in aller Ruhe an: „Das ist eine Reaktion für alle anderen.“ Den Sanitätsmännern gegenüber behauptete er, von einem französischen Gefangenen hierzu beauftragt zu haben, was er jedoch nicht zu Protokoll gab. Die Sitzung war zu Ende und nach einer halben Stunde wurde er erschossen.

#### Die Verluste unserer Feinde.

In einer Zuschrift an die Westler „Kreuzzeitung“ über die Verluste unserer Feinde heißt es: Gesammelte haben wir bis Ende September rund 300 000 gemacht. 150 000 Russen sind bei der Vernichtung der Armee und der Alina-Armee gefallen. Ferner gibt das französische Kriegsministerium selbst zu, daß aus den Kämpfen zwischen Warschau und Brest bisher über 100 000 verwundete zurückgeschickt worden sind. Schon diese durchaus feststehenden und unbefristeten Zahlen ergeben zusammen 550 000 Mann feindlicher Verluste. Wenn man aber die Verluste an Toten und Verwundeten in den sämtlichen Kämpfen vor dem großen Ringen an der Linie Verdun-Rems

und den Gefechten Verdun-Toul mit 200 000 anschlägt, so kommt man damit zu dem früheren Schluß, daß die Gesamtverluste der Gegner allein im Kampfe mit Deutschland mindestens 7 1/2 Millionen Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen betragen. Und was unsere tapieren Bundesgenossen in Galizien und gegen Serbien hierzu noch hinzugebracht haben, wird die Million nicht nur noch machen, sondern sie auch noch bedeutend übersteigen.

#### Politische Übersicht.

**Österreich-Ungarn.** Die Bezirkshauptmannschaft Brüz in Böhmen unterlag nach vorausgegangenem wiederholter Verwarnung das Ergehen des sozialistischen tschechisch-nationalen Organes „Kale menin“, welches in letzter Zeit eine aufreizende Sprache führte, gänzlich.

**Schweden.** Ein heftiger Presseangriff in einer englischen Zeitung hat die sich zu erhebliche Wichtigkeit gegen England derart verhängt, daß die englische Weltanschauung in Stockholm den Artikel öffentlich desavouieren mußte.

**Bulgarien.** Die „Südbaltische Korrespondenz“ meldet aus Sofia, der russische Botschafter Sawinski habe Schritte bei dem Ministerpräsidenten Radosslawow gegen den russischen Botschafter in London unternommen. Radosslawow erwiderte, er könne außerhalb des bestehenden Freigeleges gegen die Zeitungen nichts unternehmen.

**Rumänien.** Der frühere Ministerpräsident Sturdza ist in der Nacht zum Mittwoch, 31. Januar, gestorben. Nach dem Tode des Königs Carol hat die Regierung, wie es der Brauch in Rumänien ist, die Wahl an den König erwidert, hierauf das Kabinett, bis auf weiteres die Geschäfte fortzuführen. — Zu dem Väterer Attentat wird weiter gemeldet: Der Gerichtshof von Moskau bestätigt den Haftbefehl gegen Saffan Labin, der den Anschlag auf die Brüder Wagner verübte. Die Befragung im Verhören der beiden Verwundeten ist beendet.

**Griechenland.** In der Kammer wollte die Opposition Montagabend die Regierung über die Flüchtlinge und die Frage der agäischen Inseln interpellieren. Sie mußte indessen darauf verzichten, da Ministerpräsident Benizelos erklärte, daß er angesichts der gegenwärtigen Lage sich weigere, in einer Erörterung über diese Punkte einzutreten.

**Ägypten.** Der in Paris erscheinende „New York Herald“ meldet aus Port Said: In Alexandria ist ein Brisengeschiff eingetroffen, das über den österreichischen Dampfer „Korper“ und die drei russischen Dampfer „Kubos“, „Mortel“, „Kantenfels“, „Anne Widmers“, „Heldgolan“, „Gutenfels“, „Bärenfels“, „Derfflinger“, „Herdenfels“, „Lifon“, „Annaberg“ und „Hoslar“ befinden soll. Diese vierzehn Dampfer liegen in Port Said und werden nach Alexandria beordert.

Nach mehreren aus russischer Quelle teilen die „Baltzer Anzeiger“, daß China und die Vereinigten Staaten in der Form eines Schiedsgerichtsabkommens eine Militär- und Flottenkonvention von großer Tragweite abgeschlossen haben. Beide Staaten sollen sich verpflichtet haben, ihre militärischen Klümpen im gegenseitigen Einverständnis durchzuführen. Auch über Verhältnisse in der See und Marine sollen gemeinsame Beratungen stattfinden. Ebenso sollen sich beide Staaten über Verbesserungen auf militärischem Gebiet gegenseitig unterrichten. Die Vereinigten Staaten haben wenig sich diese Machtigkeiten sollte. Verhandlungen gegen das Vordringen der Japaner in China getroffen, ohne zunächst einen Schritt zu unternehmen, der wie ein Eingreifen in den deutsch-japanischen Kampf ausleben könnte. Es ist das durchaus — vom Standpunkt der Vereinigten Staaten — frag gewandelt. Aber ein solches Bündnis, wenn es auch heute sicher nicht zum Kriege führt, wird schon den Keim des künftigen amerikanisch-japanischen Konfliktes in sich. Früher oder später wird auf dem Stillen Ozean doch zwischen Amerika und Japan der Kampf ausgefochten werden. Dann ist es Zeit für Deutschland, endgültig mit Japan abzuzehren.

#### Deutschland.

Berlin, 22. Oktober.

Der Großherzog von Baden ist, wie aus Mülhausen in Elsaß gemeldet wird, zum Besuche der in den Lazarett liegenden Verwundeten eingetroffen und hat sich dann zu seinen in der Feuerlinie liegenden Truppen begeben.

Der sächsische Kronprinz zum Hauptmann befördert. Der König hat unter dem 11. Oktober dem Kronprinzen Georg, Herzog von Sachsen, im Grenadier-Regiment Nr. 100, à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 104, zum Hauptmann befördert.

Brig. Maximilian von Hessen verwundet. Der bei einem Dragonerregiment dienende zweite Sohn des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, Brig. Maximilian, ist durch einen Schlag in den Oberarm verwundet worden.

Der frühere Kultusminister Graf v. Bohl und Trübner ist in der Nacht zum Mittwoch in Charlottenburg gestorben. v. Bohl wurde am 8. Dezember 1837 in Freimwalde an der Oder geboren und war nach reger Tätigkeit in der Kreis- und Provinzialverwaltung Schlesiens Regierungspräsident in Opolen, Mitglied des Staatsrats, Oberpräsident der Provinz Posen und Präsident der gleichzeitigen Reichstagskommission. 1891 wurde er zum Preussischen Kultusminister ernannt, nahm aber bereits im nächsten Jahre seinen Abschied, um dann noch einmal im Jahre 1898 in den Staatsdienst und zwar als Oberpräsident von Hessen-Nassau zurückzutreten. 1903 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. Er war Ritter des Schwarzen Adlerordens, Mitglied des Herrenhauses und Ehrenbürger der Universität Breslau und Greifswald. In die kurze Epizode seiner Ministeriätätigkeit fiel der reaktionäre Volkschulgeheimrat, der von der Entrüstung des Volkes hinweggeleitet wurde und der als lex Bohl den Namen des Ministers in einer Weise beweidete, die seinem sonstigen Wesen nicht entsprach. Wenn auch Graf Bohl streng konservativ war, so hatte er sich doch eine glückliche Unparteilichkeit in seiner amtlichen Tätigkeit bewahrt, und auch als Mensch war er überall wohlgekannt. Besonders in Schlesien schätzte man ihn sehr hoch und man bedauerte es allgemein, als er aus dem Oberpräsidium schied. Er war ein ganzer Mann.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Dr. von Dallwitz ist am Dienstag nach mehrtägigem Fernsein aus dem Großen Hauptquartier hierher zurückgekehrt. — Kriegstagung des Reichstags. Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

#### Wermischtes.

\* Drei Millionen Mark für die Kriegesfürsorge. Die Stadtkorrespondenzvermittlung in Frankfurt a. M. bewilligte weitere drei Millionen Mark für die Kriegesfürsorge und erhöhte die Unterstellungen auf hundert Proz. der staatlichen Unterstützung.

\* Die Rheinisch-Westfälische Straßburg-Wehl. Straßburg, 21. Okt. Die Rheinisch-Westfälische Straßburg-Wehl ist vorläufiglich der Beobachtung der Ausstattersverbote und der gesetzlichen Bestimmungen wieder freigegeben worden.

\* Der Hamburger Jahrmarkt verboten. Hamburg, 21. Okt. Der Senat verbot mit Rücksicht auf den Krieg die Abhaltung des Weihnachtsmarktes, des sogenannten Domes, des größten Jahrmarktes in Deutschland.

\* Die Unterhaltung eines französischen Panzers. Brest, 21. Okt. Der Panzer „Kambre“, der einen Raumgehalt von 25 000 Tonnen hat, ist getrennt vom Stapel gelaufen.

\* Eine Million verpfändert und gestohlen. Berlin, 21. Okt. Nach Spekulationsverlusten von angeblich über eine Million Mark und nach beträchtlicher Schädigung zahlreicher Gemeindeglieder ist der Pfarrer M. von der Kirche „Zum Heilbrunn“ gestohlen.

Reichslandnahme des Vermögens eines Landesverrätters. Das Reichsgericht in Dresden hat erklärt gegen den Spinnereidirektor Van der Lin aus Bielefeld die Vermögensgegenstände, weil dieser verurteilt ist, sich im August beim Vordringen der Franzosen diesen anzuschließen und im französischen Heer Kriegsdienste genommen zu haben.

\* Ein bulgarischer Dichter für Deutschland. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Der bedeutende bulgarische Dichter und Dramatiker April Kriloff veröffentlicht im „Dnevnik“ an leitender Stelle einen Epigramm an Deutschland. Das Gedicht trägt den Titel „Germania“ und führt in deutscher Sprache das Motto: „Deutschland, Deutschland über alles.“

#### „Die fleißige Berta“.

Tapf're Berta, Krupp von Böhlen,  
Ist verdankt Altschottland viel,  
Wirt die Siegespalme holen,  
Stehst dir ein hohes Ziel,  
Mark und Bein durchbeißt ein Krachen,  
Wenn die „fleißige Berta“ spricht,  
Furchtbar, wie der Hüll-Rachen,  
Hält sie fest ein Stahlgewicht.

Stellungswerke, Panzerplatten  
Schlägt du, „fleißige Berta“ ein.  
Deine Kraft kennt kein Ermatten,  
Nögen Feinde noch so dreißig.

Sende weiter „Zuderhüte“  
Ohne Raft in Feindesland,  
Greif nur tief in deine „Tüte“,  
Dämpf damit den Kriegesbrand.

Stütz und Volk wird es dir danken  
Zimmerdack mit Herz und Hand,  
„Krupp'sche Arbeit“ wird sich ranten  
Trenn um Lügen und Vaterland!

H. u. H. B., Bürgermeister a. D., Halle (Saale).

verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb  
von Ed. Köhner in Merseburg

#### DasTelephon

wolle man zur Aufgabe von Anrufen oder Verbindungen die zu nur in den allerdingen Fällen benutzen, die mit der Wichtigkeit der Anzeigen oder der Annahmetage keinerlei Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede Verbindung, die mit dem Telephon oder dem Telephon im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

## Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören:

Oetker-Puddings aus Dr. Oetker's Puddingpulvern . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Rote Grütze aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver . . . . . zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.)

Mehlspeisen und Suppen aus Dr. Oetker's Gustin | in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfund.

(Die wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin) | Preis 15, 20, 60 Pfg.

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig. Nährhaft. Wohlgeschmeckend.

# Warnung!

Ich warne hiermit jeden dringend, die verleumderischen Aussagen über den Verkauf meiner Waren zu verbreiten. Ich werde jeden ohne Nachsicht gerichtlich belangen lassen.

**Der Unternehmer der Beköstigung des Gefangenenlagers.**

**Ein Wunderkind**  
 nannte man die kleine Frieda weil sie ganz allein eine äußerst schmackhafte Braten-Sauce herstellte. Sie verwendete nämlich die allgemein beliebtesten  
**Schmeißer-Saucen-Würfel**  
 - das Stück für 10 Pfg. hinreichend für 6-8 Personen - indem sie einen Würfel zerkrümerte und ohne weitere Zutaten mit dem Braten gleich von Beginn ab schmoren ließ.  
 Nur echt mit nebiger Schutzmarke. Hier überall zu haben. Machen Sie einen Versuch.



**Alle Inserate**  
 für auswärtige Zeitungen  
 gefördert schnell und ohne Verzögerung  
**Merseburger Correspondent**  
 Abt. Annoncen-Expedition

**Hohenzollern**  
 Restaurant und Café.  
**Schlachtfest**  
 Heute ff. Schafste u. frische Bratwurst, morgen Früh Schafste, nachm. alle Sorten frische Wurst. Karl Knoke.

**Subold's Restauration**  
 Heute Schlachtfest

**Dieters Restauration**  
 Am. Bern. Inst. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

**Karl Jänzer**  
 Adolf Schäfers Nachfolger  
 Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für  
 Leinen- und Baumwollwaren,  
 Tischzeuge, Handtücher, Hauswäsche,  
 Bettfedern und Betten.

Feinspr. 269. Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

**Gartenarbeiten jeder Art**  
 sowie Neuanlagen und Anpflanzungen  
 werden prompt und billigt ausgeführt.  
**O. Richard Schumann, Landschaftsgärtner, Sand 1.**  
 Fernsprecher 426

**Wampelkissen m. Jalousiedecke**

**Motiv- u. Kautschukstempel**  
 für Behörden und Privatsachen  
 Petschäfte, Siegelmarken etc.  
 liefert  
**Heinr. Hessler**  
 MERSEBURG, Kirchenstr. 7

**Emaillenschilder in allen Größen.**

**Was braucht der Krieger im Felde dringend?**  
 (Lieferung an Private.)  
 Man verlange detailt. Off. v. Fa. Schmidt-Mammitzsch, Leipzig-Raschwitz.

**Fahrrad-Zubehör**  
 Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Nabe, Fatteldecken, Luftschloss  
 in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Herrn. Baar ten., Markt 3**  
**Allgem. Turn-Verein.**

**General-Versammlung**  
 am Sonnabend den 24. Okt. d. J. abends 8 1/2 Uhr im Gasthof „Alte Post“.  
 Zahlreiches Erscheinen, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung, erwünscht. Die Mitglieder werden gebeten, die genauen Adressen der einberufenen Turnbrüder mitzubringen.  
 Der Vorstand.



der Tagesordnung, erwünscht. Die Mitglieder werden gebeten, die genauen Adressen der einberufenen Turnbrüder mitzubringen.  
 Der Vorstand.

## Warme Sachen für unsere Krieger!

**Feldpostpakete bis 10 Pfund dürfen bis 26. Oktober abgesandt werden.**

Übernahme der Verpackung in vorschriftsmäß., wasserdichten Kartons.

Ich empfehle in grossen Mengen:

- |                |              |
|----------------|--------------|
| Unterjacken    | Handschuhe   |
| Unterhosen     | Halsbinden   |
| Unterhemden    | Socken       |
| Leibbinden     | Fusschüpper  |
| Kniewärmer     | Strickwesten |
| Lungenschützer | Sweater      |
| Kopfschützer   | Schals       |
| Pulswärmer     | Woldecken    |

**Westen** mit Aermel von Schirmstoffen, wasserdicht, luftdurchlässig, warm, in schwarz und feldfarbig im Preise von . . . Mk. 4,50 bis Mk. 22,50

**Lederwesten, Polzwesten, Hosenträger.**  
**Echte Bleylewesten** sehr zu empfehlen, warm und dauerhaft.  
**Handarbeitsgarne u. Strickwollen** in den bestbewährten Marken und vielen Farben.

Alle vergriffen gewesenen Artikel sind wieder in großen Quantitäten eingetroffen!

**Merseburg. Otto Dobkowitz Entenplan 8.**

**Heute Schlachtfest**  
 F. Dahn, Unter-Altenburg

**Schlachtfest**  
 Freitag  
 Richard Lepper, Neumarkt 45.

**fr. hausschl. Wurst**  
 Freitag  
 Fr. Hoffmann, Unter-Altenburg 30.

**Schlachtfest**  
 Freitag  
 Merik, Amishäuf, 17.

**Schlachtfest**  
 Freitag  
 Willy Kleindienst, Weihe Mauer 10.

**Strümpfe werden gestrickt**  
 Bismarckstraße 6, dort.

**Reit- und Wagenpferde**  
 werden geschoren.  
 G. Richter, Neumarkt 68.

**Zuckerrüben** im Afford ausmachen sind zu vergeben

**Rittergut Greynau.**

**1 tücht. Zimmermädchen**  
 wird gesucht.

**Wäblers Hotel.**

**Ordentliches Dienstmädchen**  
 wird bei hohem Lohn zum 1. Januar aufs Land gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Sauberes Mädchen**, nicht unter 18 Jahren, als **Aufwartung** gesucht. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

**Siegen eine Deilage.**







faßlich gefallen sei. Der sympathische junge Schauspieler befindet sich auf dem Wege zum Ruhm und wird trotz seiner schweren Verbundenheit dennoch wieder völlig genesen.

### Gerichtsverhandlungen.

1. **Salle, 22. Okt.** Das Landgericht hat am 16. Mai die Händlerin Christine G. e. l. ge. verurteilt wegen Vergehens gegen § 240, 3 und 4 der Kontroverordnung zu einer Geldstrafe von 100 Mk. und 6 Monaten Gefängnis. Angeklagte betrieb ein offenes Ladengeschäft mit Butter, Margarine, Eiern usw. In anderen Städten der Provinz, so in Halberstadt, Naumburg, Merseburg und Gieselschen unterließ sie Zweiggeschäfte, die sie gelegentlich veräußerte, um neue zu gründen. Der Umfang ihres Geschäftsbetriebes stieg allmählich und am 12. Juni 1912 wurde ihre Firma in das Handelsregister eingetragen. Danach ein Jahr später geriet sie in Konturs. Weil ihre Buchführung mangelhaft und nicht überprüfbar war, und weil sie Ende 1912 keine Bilanz gezogen hatte, wurde sie wie angegeben verurteilt. Auf ihre Revision hob am 20. d. Mts. das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache das Landgericht zurück. Das Landgericht scheint von der rechtskräftigen Verurteilung ausgegangen zu sein, die Bilanz am Jahresschluß zu ziehen ist, während sie nur jährlich vorzunehmen ist. Da die Größungsbilanz am Tage der Eintragung ins Handelsregister, also am 12. Juni 1912 gezogen war, hätte die nächste erst am 12. Juni 1913 gezogen zu werden brauchen, die Angeklagte hatte also ihre Pflicht nicht verletzt. Auch die Feststellungen, die unrichtige Buchführung betreffend, erscheinen mangelhaft.

1. **Geheimer Vertrauensbruch.** Eberfeld, 20. Okt. Der Wehmann Oskar Kunst aus Eberfeld, der als Augenrunder aus dem Felde befreite und in ein Gefängnisheim untergebracht wurde, entkammte sich aus dem Anstalt und suchte in Eberfeld und dessen Umgebung die Angehörigen der im Felde stehenden Soldaten auf, indem er erklärte, als Vertrauensführer im Lande zu weilen und in den nächsten Tagen an die Front zurückfahren zu müssen. Er erbot sich, Liebesgaben von den Angehörigen mitzunehmen, die er in reicher Fülle in Form von Geld, Kleidung und Nahrungsmitteln anzuwandeln versprach. Die Liebesgaben wurden erwidert, er jedoch für sich die Geldbeträge verjubelte. Er. Nachdem er 3 Wochen lang sein Unwesen getrieben hatte, wurde er verhaftet. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und Auslieferung aus dem Heere.

### Der Prozeß der serbischen Mörder.

1. **Serajewo, 22. Okt.** Aus dem weiteren Gerichtsverföhr ist die protokolllarische Vernehmung des serbischen Angeklagten Mila Novitsch hervorzuziehen, welcher während seines Aufenthaltes in Belgrad die Verschönerer wiederholt besucht hatte. Als er seine Wahrnehmungen dem österreichisch-ungarischen Generalkonsul mitteilen wollte, wurde er von dem Konsul verhaftet und in die Polizeipräkturen des österreichisch-ungarischen Reiches in Wien überführt. Die Liebesgaben wurden erwidert, er jedoch für sich die Geldbeträge verjubelte. Er. Nachdem er 3 Wochen lang sein Unwesen getrieben hatte, wurde er verhaftet. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und Auslieferung aus dem Heere.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

1. **Die Inhaber des Eisernen Kreuzes 1914.** denen der aufrichtigste Dank des deutschen Vaterlandes für alle Zeiten geleistet ist, bittet Czajkowski, Berlin, 2. D. Freiberger von Dindlage-Campe, Berlin-Halensee, Weißhirschenstraße 61, Namen und Adressen mitzuteilen. Er beachtet, den Seldem aus dem jetzt tobenden Weltkriege ein Ehrenband zu verdienen, wie er es in seinem Werke: „Wie wir unser Eisernes Kreuz erwarb“ für die Inhaber des Eisernen Kreuzes aus dem deutsch-französischen Kriege 1870-71 getan. Auch in diesem neuen Werke sollen die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten in Selbstschilderungen ihre Tat in kurzen Texten darstellen, die ihnen dieses Ehrenkreuz brachte. Er bittet auch die Vorgesetzten und Kameraden für die mit der Feder weniger gewandten aber auf dem Felde der Ehre gebliebenen Soldaten einzupringen, damit die Läden dieser tapferen Krieger in dem Werke nicht unerwähnt bleiben. Ein reiches Bilderbuch, in erster Linie die Bildnisse der Inhaber des Eisernen Kreuzes neben Szenen aus den Schlachten, Gefechten usw., wird die große und dankwürdige Zeit mit ihren Helden den Nachwelt überliefern helfen, den Teilnehmern zur Erinnerung, den Nachgeborenen zur ewigen Mahnung.

1. **Kriegslieder von 1914.** Unter diesem Titel hat der unter dem Protektorat des deutschen Kronprinzen arbeitende Kaiser - Wilhelm - Dank als Doppelheft 6/7 seiner „Kriegslieder“ im Verlage der Kameradschaft, Berlin W. 35, jedoch eine Sammlung von 40 nach der Mobilmachung entlassenen Krieger, deren Gedichte in 13 der Lieder hier nach bekannten Versen zu finden, 27 Lieder sind von 17 verschiedenen Komponisten neu vertont. Unter den Namen finden wir Namen von Klara: Kader Scharnke, Leo Bloch, Richard Winkler, Philipp Scharnke, Max Bantke, Clemens Schmidt, Bogumil Zepher, Walter Woldenhauer, Karl Bohm, Hans Hermann, Eugen Silber, Martin Grabert, Oskar Kuchelkampff usw. Die Gedichte sind in die Strophen zu den beiden Schlachten eingeteilt. Und man hat deutsche auch einen großen schönen Liederbuch befolgt, so hat es aber ein Recht darauf, diesen bereichert zu sehen durch Lieder, die seine Dichter unter dem Eindruck der großen Gegenwart gelungen haben. Und unsere Komponisten haben ein Recht darauf, dem deutschen Volke neue Weisen zu schenken. Wir wünschen dem schonen, zeitgemäßen Buche weiteste Verbreitung.

Es sollte in keiner deutschen Familie fehlen. Den Jugendorganisationen usw. sollten bemittelte Wohltäter das Buch zum Geschenk machen.

1. **„Wiener Mode“.** Nach dem soeben erscheinenden Heft der „Wiener Mode“ werden wir in diesem Winter eine so schöne, kleidliche und vornehme Mode bekommen, wie wir sie seit vielen Jahren nicht gehabt haben. Wie es scheint, macht sich schon das Gefühl des Parier Glanzes angedeutet bemerkbar. Die Wiener sind schlank und gracil, die Hüfte jugendlich und anmutig. Alles hat eine neue Richtung genommen. Das Ziel ist nicht mehr Originalität um jeden Preis, sondern Schönheit und Anmut. Man abonniert die „Wiener Mode“ in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verlage, Wien 6/2, Gumpendorferstraße 87, zum Preise von 3,50 Kronen (3 Mark) pro Quartal.

### Vermischtes.

1. **Ein Brand in Sberneß.** London, 21. Okt. In Sberneß brach vorgestern ein Feuer aus, das eine Anzahl Gebäude, darunter die Spielbank für Exzellenz, vernichtete. Von dem Brande waren vor, das Verbot unter dem Titel „Antierische Forderungen“ erschienen. Der „Königlichen Zeitung“ zufolge übten die Gemeindebehörden und die deutsche Kommandantur die Aufsicht darüber aus. Alle deutschen, französischen, englischen, holländischen und anderen Nachrichten sollen darin aufgenommen werden ohne Zensur. (2) Die Revision steht unter Leitung des Gemeinderatsvorsitzenden vor. (3) Der Reichsminister.

1. **Die holländische Wollfabrikation vor dem Ruin.** Das „Amsterdamer Handelsblatt“ meldet aus Alburg: Wenn das englische Ausfuhrverbot für Wolle durchgeführt wird, werden die hiesigen Wollstofffabriken binnen vier bis sechs Wochen aus Mangel an Rohstoff geschlossen werden müssen. Der englischen Regierung liegt ein Gesuch vor, Grundabgaben vor, das Verbot unter der Bedingung aufzuheben, daß nach dem Auslande, besonders nach Deutschland, nichts geliefert wird.

1. **Generaloberst v. Sindenburg über die Dauer des Krieges.** Aus Brizen wird berichtet, daß ein Mädchen aus Brizen dem Generalobersten v. Sindenburg einen Gruß sandte und als Antwort eine Feldpostkarte folgenden Inhalts erhielt: „Herzlichen Dank für freundliche Grüße. Ich wünsche Dir ein glückliches Leben. Ich habe bis jetzt noch nicht unsern Willen geändert.“

1. **Militärdienst der evangelischen Geistlichen.** In der dieser Tage verbreiteten Nachricht über die gefangenen französischen Geistlichen ist gesagt worden, daß im Gegensatz zu den französischen Geistlichen, die als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpften, die deutschen hier in der Militärkirche, hiesig als Kräfte eingesetzt werden. Diese Mitteilung bedarf der Ergänzung. In Württemberg z. B. dienen von 116 eingetriebenen evangelischen Geistlichen und Predigamtskandidaten 90 mit der Waffe. Auch der evangelische Oberkirchenrat in Berlin hat die abkömmlichen Pastoren, sofern sie militärisch ausgebildet sind, zunächst für den Militärdienst überführt, für den Dienst im Felde grundsätzlich freigegeben.

1. **Deutsche Märität.** Als Kjer, der Norwegens erfolgreichster Dramatiker und ein bedeutender Klassiker ist, kürzlich einen Artikel in dem in Christiana erscheinenden „Aens Aeg“; Frankreich und England können sich nicht mit dem Gedanken abfinden, daß die mildebetene, verträumte Jugend der beiden Nationen die Welt durch die rohen Härte deutscher Märität abgelenkt worden ist. Der energische Selbstverteidigungstrieb dieses gelunden Volkes wird als gefährlicher, ja beinahe verbrecherischer Militarismus dargestellt von denselben Nationen, die allein durch kriegerische Gewalt sich den größten Teil der bewohnbaren Erde angeeignet haben. Die Entwicklungslinie Deutschlands, das in seiner Jugend die Welt durch seine Gedanken erobert hat, geht ungedrohen und rein bis auf das Deutschland von 1870 und heute. Bismarck und Kant waren deutsche Denker, und Wilhelm II. ist ihr größter Schüler.

1. **Englische Gerechtigkeit.** Ein deutscher Spielwarenfabrikant namens Samuel Steiner verlagte dieser Tage wie aus London bekannt wird, einen Maschinenfabrikanten wegen schlechter Ausführung einer von ihm bestellten Maschine zur Herstellung von Rader- und Räderartikeln, wie sie in der Raderindustrie hergestellt werden. Der Londoner Richter fragte den Deutschen, ob er die Sache in Voraussicht nationaler Feindschaft, Steiner bejahende die Frage: „Sie sind ein Deutscher“, fuhr der Richter fort, „und machen diese Dinge für das Gerede des Krieges, das Deutschland nicht verurteilt.“ Steiner erwiderte: „Ich mache sie für das Ende des Krieges.“ Auch der Richter sagte darauf: „Es war interessant, alle diese Dinge zu erfahren“, worauf der Deutsche dann mit seiner Klage abgewiesen wurde, die Maschine behalten mußte und obendrein noch die Gerichtskosten zu bezahlen hatte.

1. **Generalleutnant von Schmidt gestorben.** Aus Eisenach wird uns geschrieben: Im 64. Lebensjahre starb hier der in den deutschen militärischen Kreisen hochgeschätzte Generalleutnant Hermann von Schmidt. Der Verbleibliche stammte, wie die „Eisenacher Tagespost“ schreibt, aus einer alten Soldatenfamilie, die sich schon unter dem Feldherrnstande Friedrichs des Großen hervorgetan hatte. Am Feldzuge von 1870-71 nahm er an zahlreichen Schlachten teil und erwarb sich das Eiserne Kreuz. Bereits als Oberleutnant war er im Großen Generalstab tätig und verschaffte sich bald als Schüler Moltkes und Schlieffens den Ruf eines hervorragenden Kriegswissenschaftlers. Im Jahre 1894 zum Abteilungsleiter im Großen Generalstab ernannt, er reichlich Gelegenheit, seine mannigfachen Kenntnisse im Kriegswesen in anerkannter Tätigkeit darzutun. Die dreihundertwunde sah ihn als Kommandeur der 67. Infanteriebrigade zu Metz. Als Generalleutnant erhielt er im Jahre 1903 den erbetenen Abschied. In dem neuen Feldzuge teilzunehmen, war ihm infolge seines lebendigen Selbstbesitzes nicht mehr verwehrt.

1. **Sie sinden ihre Verdienste.** Der „Mandacher Courrier“ meldet, daß König Georg und der Prinz von Wales ihre deutschen Orden zurück zu senden. Auch Lord Roberts schickte den Schwarzen Adlerorden, mit dem der Kaiser ihn ehre, zurück. Man wird in Deutschland, so bemerkt dazu der „Tag“, diese ehrenvolle Nachricht mit Würde zu tragen wissen und vielleicht sogar etwas wie Genugtuung darüber empfinden, daß deutsche Auszeichnungen, in deren Trägern man bei uns Eitelkeit in des Wortes besser Bedeutung zu sehen gewohnt ist, nicht mehr in den Händen von Engländern sind.

1. **Küßfahrt von Franzosen in die Heimat.** Alle Französinen sowie alle Franzosen unter sieben Jahren und über sechs Jahren können von jetzt ab ungehindert abreisen. Die Küßfahrt kann mit den regelmäßigen Zügen über Schiffahrten (Schweiz) erfolgen und wird insoweit als möglich von den deutschen Behörden erleichtert werden. Ein in Bern eingerichtetes Bureau wird sich ihrer für die Durchreise durch die Schweiz annehmen. Es handelt sich um eine auf Gegenseitigkeit beruhende Maßnahme. Die Abreise der Deutschen in Frankreich wird in bemessenen Umfang gestattet.

1. **Der Totenkopf für eine Bionierkompagnie.** Eine jenseitige Auszeichnung ist der 2. Kompagnie des 1. Lotzregiments in Metz hat zuteil geworden. Die Kompagnie war beim Herstellen von Befestigungen und Schlägen von Brücken mit außerordentlicher Kühnheit vorgegangen, so daß sie fast ganz ausgerieben wurde. Auf Veranlassung des Kronprinzen sind der Kompagnie Totenköpfe an den Bewohnern verliehen worden, wie sie bis jetzt von den Bionierregimenten in Danzig getragen wurden. Die Kompagnie hat die Auszeichnung bereits angelegt.

1. **Krieg in einem kleinen Dorf.** Aus Jena wird uns geschrieben: In einem fortwährenden Kriegszustand, der für die Ortsbewohner sehr unangenehm ist, befindet sich schon seit Jahren die kleine Gemeinde Jausitz bei Bürgel. Trotzdem der Ort aus dem Einwohnern zählt, herrscht dort eine große Aufregung über die Bevölkerung untereinander, die sich in fortgesetzten Klagen vor den hiesigen Gerichten äußert. Die Klagen sind dort berart vermischt, daß selbst die kleinste Geleesverlegung des einen von anderen vor die Gerichte gebracht wird. Die Anzeigen von Überletzungen wogen immer hin und her, so kommt es, daß einmal die eine Partei, das andere Mal die andere Gerichtsinstanz erhebt. In diese Feindseligkeit der Bevölkerung untereinander hat nicht einmal der sonst so vieles veröhnende Krieg eine Änderung gebracht. Und so stehen sich letztlich vor dem Schöffengericht wieder einige der Hauptmannschaften gegenüber. Der Vorsitzende des Gerichtes gestellte in strengen Worten das ganze Verhalte der Gemüther, den den Gerichten, wie den Leuten selbst Tausende von Mark an Kosten verursacht. Ob die Wahrung, nun endlich Frieden zu schließen, Erfolg haben wird, steht dahin.

1. **Kaiserern unter militärischer Bewachung.** Ein Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.“ im österreichisch-russischen Feldzug sendet folgende kleine Silbe: „Es fränt den Hauptmann folgende Nachricht, daß er sich nicht rufen kann. Wenn er in Gedanken über sein Sinn fährt und dort die Stoppeln sieht, so ist es ihm, als sei er gebesselt. Sein hiesiger Reiterapparat liegt in seiner Tasche. Aber die ich irgendwo auf seinem Pferde, das man ihm bei Ranaurasta unter dem Leib erschossen hat. Er stellt sich vor wie herrlich es wäre, rufen zu sein. Nun liegt er in dieser russischen Stadt mit seinem Bekleidungsstück und hat gar nichts zu tun, als auf der Wiese zum Weitemarsch zu warten. Wert und Zeit keine Gefahr, er hätte Zeit, sich rufen zu lassen — aber wie? Es wird zur freien Idee bei ihm, er stellt sich vor sich selbst. Mit dem Oberleutnant geht er durch die Stadt, und höchst möglich einen Fremden: drei aus: Ein Kaiserurlaub! Schon will er eintreten; der Oberleutnant hält ihn zurück. Was fällt dir ein? Der Kaiser ist ein Kaiser! Willst du dir von ihm die Rechte durchschneiden lassen?“ — Das steht der Hauptmann ein und sieht betrübt weiter. Aber er kann an nichts anderes denken als an den Kaiser; der Wunsch ist stärker als Vernunft der Überlegung. Und nachmittags jagt er einen Entschluß. Befiehlt zwei Soldaten herbei, geht mit ihnen zum Kaiser. Der ist ein kleiner, blattenerbiger, stielender Mensch, der fast unmerklich, als die drei Fremde zu seinen Füßen treten. Der Hauptmann spricht nicht auf, der Kaiser nur auf. Aber das schadet weiter nichts. Der Hauptmann legt sich auf den Stuhl, deutet auf sein Sinn, nicht drohend mit dem Finger und weiß auf die Soldaten mit aufgeplanztem Seitengewehr. Der Kaiser zittert, beginnt einzufallen. Wie ein Glasküßling ist es dem Hauptmann. Die Soldaten haben Frieden mit angepannter Aufmerksamkeit zu belauern jede Bewegung des Kaisers. Er geht das Messer an, die Soldaten fassen ihre Gewehre fester. — Zwei Minuten später ist der Hauptmann rufen, besser als in seinem Leben, denkt er. Wird dem Kaiser ein Zweitkontinent zu. Der Kaiser befreut sich und zittert noch immer.“

### Neueste Nachrichten.

#### Der Kampf bei Ostende und am Yserkanal.

Berlin, 22. Okt. (Großes Sanquarier.) Die Kämpfe am Yserkanal dauern noch fort. 11 englische Kriegsschiffe unterstützen die feindliche Artillerie. Bislang Dixmude wurde der Feind zurückgeworfen. Auch in Richtung Ypres bringen unsere Truppen erfolgreich vor. Die Kämpfe westlich und nordwestlich Ypres waren sehr erbittert. Der Feind wich auf der ganzen Front langsam zurück. Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Ypres wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Es ist einwadrzeit festgestellt, daß der englische Admiral, der sich Ginchwader vor Ostende befehligt, nur mit Hilfe von der Wiltich, Ostende zu beschließen, durch die belgische Befehre abgebracht wurde.

Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz folgen Teile unserer Truppen dem weidenden Gegner in Richtung Döweg. Mehrere hundert Gefangene und Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Bei Barisjan und in Polen wurde gefiern nach dem unentschiedenen Ringen der letzten Tage nicht getämpft; die Verhältnisse befinden sich dort noch in der Entwicklung. (W. T. B.)

**Anzeigen.**  
Für die Kaufmann der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Bekanntmachung.**  
Als wichtiges Mittel der Reinigungsfürsorge ist schleunige Ausbreitung des Reinigungsvereins angeregt worden. Wir bitten diejenigen hiesigen Einwohner, die sich für Anlegung von Kleingärten (Schrebergärten) interessieren, sich bis 1. November 1914 im Kontor des Stadtrat Zielele, große Ritterstraße Nr. 27 zu melden.  
Merseburg, den 21. Oktober 1914.  
Der Magistrat.

**Stadtverordn. - Versammlung.**  
Montag den 26. Oktober 1914 keine Sitzung.  
Merseburg, den 22. Okt. 1914.  
Der Stadtverordneten - Vorsteher.  
Votbe.

**Stube, Kammer und Küche** zu vermieten und Neujahr 18 zu beziehen  
Ober-Altenburg 18

**Rarkstraße 1**  
ist eine Wohnung zu 625 Mk. zu vermieten ev. sofort zu beziehen.  
Näheres Noter Feldweg 2.

**Gärtelstr. 27** ist eine Wohnung zu 425 Mk. zu vermieten und 1. Januar 1915 zu beziehen. Näheres Noter Feldweg 2.

**Frdl. Logis, Stube, Kammer, u. Zubehör**, für 180 Mk. an nur ruhige Leute zu vermieten und sofort beschärfbar. **Gand 1. 1. 2. 2.**  
**Wohnung, 5 Räume und** Zubehör, für 800 Mk. pro Jahr zu verm. Die Wohnung kann sofort bezogen werden. **Au. ertr. Mollstr. 12.**

**2. Etage,** schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7 (Bathhaus).**

**Al. Gärten mit Wohnung** (Nähe des Marktes) zum 1. Jan zu vermieten  
**O. Glade, Obere Burgstraße 5.**  
**Einfach möbliertes Zimmer** zu vermieten **Wilhelmstr. 6. pt.**

**Besser möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer** sofort oder später zu vermieten **Salzstraße 39, part.**

**Einfach möbliertes Zimmer** als Schlafstelle zu vermieten **Milgerstraße 3.**

**1 möbl. Wohnung,** Stube, Kammer, Küche, wird für sofort gesucht. **Offert. mit Preisangabe unt. G 8 an die Exp. d. Bl.**

**Möbliertes Zimmer** in der Nähe des Gefangenenlagers zu mieten gesucht. **Offerten unter G 9 an die Exp. d. Bl.**

**Landkamm. Unteroftizier sucht 1-2 möblierte Zimmer** in der Nähe des Gottardt-Leiches. **Offert. unter G 7 an die Exp. d. Bl.**

**Gut erhaltener Küchenofen** zu verkaufen **Johannisstr. 1.**

**Grauer Militärmantel** zu verkaufen **Globianer Str. 17.**

**Piano** (sehr gut erhalten) preiswert zu verkaufen. **Anfragen unter G 10 an die Exp. d. Bl. erbeten.**

**1 Kuh mit d. Kalbe** steht zum Verkauf **Preis 10.**

**Von Sonntag den 25. Okt.** steht ein Transport sehr schöner, junger

**Kühe mit Kälbern,** desgl. große, ganz hochtrag.

—: Kühe und Kalben —: im Deutschen Haus (Bahnhof Gorbetha) zum Verkauf bei **Reinhold Geiter.**



**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Am 7. Oktober, seinem Geburtstage, starb in den Kämpfen an der Oise den Heldentod für sein Vaterland beim Sturm auf ein feindliches Dorf mein heißgeliebter einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Bräutigam,

der Bergreferendar  
**Kurt Felisch**

Leutnant der Inf. im Kolb. Gren.-Regt. Nr. 9.

Zu tiefsten Schmerze im Namen der Hinterbliebenen:

verw. Frau Regierungsrat Dr. Elisabeth Felisch geb. Felisch.

Helma Kallmann als Braut.

Trauerbefehle dankend abgelehnt.

Salle a. S., den 20. Oktober 1914.

Heilstr. 18.



Aus unserem Verein erlitten den Heldentod fürs Vaterland

**Otto Gauck**  
**Paul Runkel**  
**Otto Dunzel.**

Die Trauer um diese edlen, mit allen Tarnertugenden ausgerüsteten Turnbrüder ist eine tiefe und allgemeine. Mit Begeisterung gingen sie für das heißgeliebte Vaterland in Kampf und Tod.

Sie werden uns unvergessen bleiben!

Kötzchen-Beuna, den 22. Oktober 1914.

Turn-Verein „Frisch auf“ Kötzchen-Beuna.

**Kriegsnotspende**

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr  
Stadtrat Zielele, Große Ritterstraße 27  
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

**Karte vom Kriegsschauplatz**

Das Stück 1 Mark.

Zu haben in der Exp. d. Blattes.

heute und morgen treffen große Transporte



allerbesten echter  
**Wiltner March-**  
**und Ostfriesischer**  
**Rübe und Färsen**  
(hochtragende und neu-  
milchende m. d. Kälbern)

desgleichen ein frischer Transport  
**schwerer bayer. Zugochsen u. Zugkühe**  
zu billigen Preisen ein.  
Tel. 28. **L. Nürnberger, Merseburg.** Tel. 28.

**Befehl.**

Auf Grund der §§ 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungs-  
zustand vom 4. Juni 1881 (Gesetzsamml. S. 451) wird hierdurch  
im Interesse der öffentlichen Sicherheit bezüglich der in landwirt-  
schaftlichen Betrieben beschäftigten russischen Arbeiter folgendes  
angeordnet:

1. Für die im Alter von 17 bis 45 Jahren stehenden männ-  
lichen russischen Arbeiter fällt die Karenzzeit in diesem Jahre fort.  
Sie haben sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen  
Arbeitsstelle zu verbleiben und dürfen die Grenzen des Orts-  
polizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizei-  
behörde überschreiten. Der Verbleib am Orte neuer Arbeitsstelle  
ist nur unter Beobachtung der für die Umfriederung der Arbeiter-  
Legitimationskarte geltenden Vorschriften zulässig und, wenn die  
neue Arbeitsstelle in einem anderen Ortspolizeibezirk liegt, an die  
Genehmigung des für die bisherige Arbeitsstelle zuständigen Land-  
rats gebunden.

Zumwiderhandlung hiergegen werden, wenn die betreffenden  
Befehle keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis  
zu einem Jahre bestraft.

Sobald sich die gedachten Russen zurzeit auf einer Arbeits-  
stelle befinden, auf der sie bereits seit mindestens dem 1. August  
1914 beschäftigt werden, sind ihre bisherigen Arbeitgeber ver-  
pflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung  
zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern von 1. De-  
zember ab eine Entschädigung von 20 Wg. pro Kopf und Tag zu  
bezahlen, vorbehaltlich der Zurechnung gegen eine etwa hinter-  
legte Kaution oder gegen Lohnbeträge, welche sie auf Grund eines  
für die Wintermonate etwa neu abgeschlossenen Arbeitsvertrages  
verdienen.

2. Die unter 17 und über 45 Jahre alten männlichen und  
die weiblichen russischen Arbeiter können, soweit sie durch Arbeits-  
verträge nicht gebunden sind, das Inland verlassen, sofern sie im  
Besitze einer Ausreisepässe nach einer Ortspolizeibehörde eines  
neutralen Landes und eines von der gelandschaftlichen oder kon-  
sularischen Vertretung des neutralen Landes visierten Passes sind.  
Zur Ausreise bedürfen sie der ortspolizeilichen Beweise eines  
Beschlusses auf dem Wege: Ausreise nach . . . . . ist  
genehmigt. Die Ortspolizeibehörde (Stempel und Unterschrift).

3. Sobald die militärischen und die Verkehrsbehörden die  
unmittelbare Rückkehr der unter 17 und über 45 Jahre alten  
männlichen und der weiblichen russischen Arbeiter (Puffer 2) nach  
ihrer Heimat (über die Landgrenze) gestatten, müssen sie das In-  
land verlassen, wenn sie durch Arbeitsverträge nicht mehr hier ge-  
bunden sind oder wenn nicht ihre bisherigen Arbeitgeber neue  
Arbeitsverträge für den Winter mit ihnen abschließen. Die Ab-  
sendung der Heimkehrenden erfolgt durch die Eisenbahnabteilung  
des Großen Generalstabes. Die Kosten der Heimreise trägt, soweit  
er vertraglich dazu verpflichtet ist, der Arbeitgeber, sonst der He-  
mkehrende selbst.

4. Solange die unmittelbare Heimkehr in die Heimat aus  
militärischen oder Verkehrsgründen nicht ausführbar ist, haben  
auch unter 17 und über 45 Jahre alte männliche sowie die  
weiblichen russischen Arbeiter (Puffer 3) bis auf weiteres auf ihren  
bisherigen Arbeitsstellen zu verbleiben. Solange sie greifen auch  
für sie und ihre Angehörigen die Bestimmungen unter Puffer 1 Absatz  
5. Sobald die unmittelbare Heimkehr möglich ist, wird dies  
bekannt gegeben werden.

6. Grundsätzlich und unbeschadet der vorstehenden Bestim-  
mungen wird der Beginn der diesjährigen Karenzzeit für russisch-  
polnische Arbeiter auf den 1. Dezember 1914 festgelegt.

Merseburg, den 5. Oktober 1914.  
Das stellvertretende Generalkommando des IV. Armeekorps.  
Gen.: Freiherr von Lyndor.

Ein paar gute  
**Arbeitspferde**  
wegen Schluss der Saison sofort  
zu verkaufen.  
Julius Hülke, Weihenfels,  
Schloßhausstr. 8.

**Kinderwagen zu kaufen gesucht**  
Preis 8.

**Kaufe**  
getragene Kleidungsstücke, Feder-  
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,  
Stiefel u. a. m.  
H. Avel, Delarube 7.

**Alle Sorten**  
**Selle u. Häute**  
kauft  
Franz Zuchardt, Borwert 28

**1a. frischen Schellfisch**  
do. Cabiau  
empfehl  
Emil Wolf.

**Bockfleisch**  
empfehl  
Schmale Straße 10.

**fr. Bratheringe,**  
**fr. Roulmops,**  
**fr. Fering in Gelee**  
im ganzen u. einzeln  
empfehl  
Emil Wolf.

**Sechte, Schleie, Aale,**  
**Karpfen, Flußfische.**  
Empfehle:  
g. Brühlstr. Fischerstraße 15.



Frisch eingetroffen:  
starke Hasen, auch zerlegt,  
Kleine Hasen von Mk. 2,00 an,  
große wilde Kanin,  
Fasanhühner und Hennen,  
Rebhühner, Dresdener Gänse  
und Enten,  
Junge Tauben, Kochhühner,  
lebende böhmische Spiegelkarpfen,  
Schleie, Aale  
empfehl  
Emil Wolf.

**Bierlagerbücher**

hält vorrätig  
Th. Kössner, Merseburg,  
Delarube.

**Wasserdichte**  
**Kriegswesten**

aus Schirmstoffen,  
aus echtem Leder,  
aus imprägnierten Stoffen.  
**Ernst Rulffes**  
Entenplan 4. Fernruf 421.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezu. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Votterielisten — Kurzzettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklametitel 40 Pf. Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 249.

Freitag den 23. Oktober 1914.

41. Jahrg.

## Vordringen der deutschen Armee im Norden und an der Seeküste. 2000 Engländer gefangen genommen. — Ein englisches Torpedoboot kampfunfähig gemacht.

### Es geht vorwärts.

Le. Seit zweieinhalb Monaten sprechen jetzt die Waffen, und die kriegerischen Ereignisse drängen einem Höhepunkte zu. Was aber ist in dieser vom weltgeschichtlichen Standpunkte aus kurzen Spanne Zeit bereits geleistet worden! Mit gewaltigen Letztern haben sich die Katen der deutschen See in das Buch der Geschichte eingeschrieben. Wir Alle haben die wichtigsten Ereignisse miterlebt, teils aktiv in wilden Schlachten und mühevollen Kämpfen, teils daheim in Friedensarbeit und Verwundetenpflege, die tapferen Kämpfer an der Front beneidend.

Ein ganzes Land liegt bezwungen zu unseren Füßen. Als unsere Truppen nach dem Fall von Antwerpen in rastloser Verfolgung des geschlagenen Feindes zuerst Ostende und von dort borigen hochgelegenen, herrlichen Meerstrasse aus das Meer erschritten, mag es ihnen ergangen sein wie fernestgen den edlen Griechen, als sie nach dem Zuge durch Kleinasien endlich wieder das Meer beglücken konnten. Der Vorstoß an die Nordsee durch ganz Belgien hindurch ist nicht nur ein enormer militärischer Erfolg, sondern er bedeutet auch psychologisch eine schwere und gerechte Demütigung für das übermütige, seiner Seegevalt sich rühmende Albion. Die Briten haben es nicht verhindern können, daß die verhassten Deutschen der See teilhaftig wurden — trotz aller englischen Schiffe, trotz aller Drohungen mit imploratenden Expeditionsheeren. Und jetzt meldet sich schlotternde Angst bei den Engländern, und die innerpolitischen Verhältnisse auf dem Inselreich dürfen nichts weniger als rosig sein. Mit einem Leichtsinn sondergleichen, der nur übertrieben wurde von der jahrelangen Heimtücke, mit der die englischen Staatsmänner das Komplott gegen Deutschland schmiedeten, haben sich die Maschinerie und Drey in das Abenteuer mit Deutschland eingelassen; ihre hochmütige Unkenntnis des deutschen Wejens und der deutschen Kraft ließen sie völlig den für England verhängnisvollen Charakter dieses Experimentens verkennen. Das britische Weltreich ist auch nur ein Koloz auf löhernen Füßen; zu ihrem Schaden fangen jetzt die englischen Messerlätze an, dies einzusehen, aber die von der britischen Weltmacht geknechteten Völkerschaften, namentlich die Islam-Gläubigen, sind auch Aug genug, um die tatsächliche Schwäche des scheinbar so übergewaltigen Meeresreiches zu erkennen, und sich dementsprechend zu rüsten.

Einen Trost im Leiden hat England jetzt erzielt durch die Vernichtung von vier deutschen Torpedobooten. Trauernd gedenken wir der tapferen Seeleute, die für des Vaterlandes Ruhm in einem ausichtslosen Kampfe bis zum Äußersten ausgehalten haben und einen ehrenvollen Soldatenod fanden. Aber England hat kein Recht, auf einen Sieg stolz zu sein, den es mit Schiffen allerneuester Konstraktion und großen Geschichtswertes gegen einige Torpedobooten älteren Typs erfochten hat. Im Kriege, namentlich im SeeKriege, sind Verluste dieser Art unausbleiblich, sie sind von keiner entscheidenden Bedeutung; und sie können uns keine Minute in der Befähigung des Sees hindern, den wir hier an die Spitze gestellt haben: Es geht vorwärts!

Der französische Feind weicht sich mit Kraft und Ausdauer. Anders man dies anerkennt, betont man gleichzeitig die bewundernswerten Leistungen unserer deutschen Truppen mit besonderem Nachdruck. Einen

schwachen Feind zu werfen, ist kein allzu großes Stück; mit einem ebenbürtigen Gegner fertig zu werden, verleiht erst Ruhm und Ehre. Und wir werden mit dem französischen Gegner fertig werden, der mit dem Mute der Verzweiflung kämpft. Wir verfügen — das ist unsere feste Zuversicht — über das Plus an Widerstandsfähigkeit, geistiger und moralischer Kraft, das für den endlichen Erfolg über eine starke und mutige gemerische Armee ausreicht. Und auch mit dem russischen Feind werden wir es schaffen — trotz der riesigen Menschenmassen, die er ins Feld stellen kann und die er ohne Schonung seiner Volkskraft dem Moloch dieses Krieges hinopfert. Die kräftige Offensive in Polen berechtigt zu den allerbesten Hoffnungen; wir dürfen hoffen, daß Warschau bald unser sein wird. Und unseren treuen Bundesgenossen, den österreichisch-ungarischen Truppen, die bei der Belagerung und Einsetzung von Przemyśl und bei ihrem erneuten löhneidigen Vorgehen gegen die Russen ihre Opferfreudigkeit, Fähigkeit und strategische Kunst erweisen haben, gebührt Dank und Anerkennung für ihre Tapfraft, die die günstigen Ausichten auf allen Kampfgeländern mit hat schaffen helfen.

### Wie die Schweiz ihre Neutralität sicherte.

Frankreichs perfides Anfinnen.

Während manche neutrale Staaten in ihrem Verhältnis zu Deutschland und Österreich einem ständigen Schwanken unterworfen sind und die nichtamtliche Presse der Neutralen diesbezügliche sogar eine deutschfeindliche Haltung einnehmen hat, verdient die Schweiz den Namen eines neutralen Staates, weil sie sich durch ihre Politik als ein solches behauptet hat. Sie hat aufserordentlich weise Maßnahmen ergriffen, um ihre Neutralität zu sichern. Sie hat sich von dem Einflusse der beiden Kämpfenden ferngehalten und sich nicht in die Angelegenheiten der beiden Kämpfenden eingelassen. Sie hat sich nicht in die Angelegenheiten der beiden Kämpfenden eingelassen. Sie hat sich nicht in die Angelegenheiten der beiden Kämpfenden eingelassen.

Sehr Erzherrg durchaus „Engl. schrieben „Kra Neutral das Ans Jura zu der Sei gelehrt, sie hat Neutral deut ist v 24 S geval Jura, den erit war fürchiet geschüt schichte Schweizer Gebiet nach Deutschland einzufallen. Die Trauben hingen zu hoch und waren daher sauer.“ H.

### Zur Kriegslage. Die Kämpfe an der Küste.

Nach allen Drahtberichten holländischer Blätter wird in der Nordsee die erste Fronte mit großer Erbitterung hart auf zwei Fronten geführt. Die erste Front reicht von Ostende nach Westport, wo 2000 Deutsche hinter Verschanzungen das Bombardement der englischen Flotte ausbieten, deren Verwunde, Truppen zu landen, bereit sind. Die zweite Front geht über Westport. Die Deutschen spannen alle Kräfte an, um die gegnerischen Angriffe abzuwehren, was auch gelang. Ein Vordringen scheint doch nur mit Verhätungen möglich. Die Korrespondenten, die zwischen Gent und Courtrai unterwegs waren, melden, daß 800 deutsche Verwundete und zahlreiche französische Kriegsgefangene in Gent antanen.

Siermoed scheint auch auf dem See die Ostsee ein Angriff englischer Schiffe erfolgt zu sein. Die Dänen sind hier niedriger, so daß das schon möglich ist. Von einer „Front“ nach der See zu sprechen, wird aber kaum richtig sein. Dazu kann selbst eine große Flotte durch Landung von Truppen angelichts eines wachsamem Verteidigers an der Küste gar zu wenig ausrichten. Es handelt sich bei Ostende auch wohl nur um ein deutsches Beobachtungstropf.

Der König von Belgien.

Der „Alteuue Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre vom 1. Oktober: Der König und die Königin der Belgier, sowie der Ministerpräsident befinden sich in der Nähe der belgischen Arme. Mit dieser belgischen Armee scheint es jedoch schon rasche zu Ende zu gehen.

Der weitere Widerstand der belgischen Truppen in Frage gestellt.

Aus Gent wird dem „Lof-Ing.“ berichtet die Fortsetzung des Widerstandes der belgischen Truppen, die seit Sonntag an der Vier schwere Verluste erlitten, gilt als fraglich. Von englischer Untersuchung zur See bei Westport ist in den französischen Nachrichten keine Rede mehr. „Aus amtlichen der Britenbeichten geht hervor, daß die deutsche Offensive längs der ganzen Front mit größter Energie fortgesetzt wird, die den Franzosen die allerüberstren Anstrengungen auferlegen.

Die Stellung unserer Gegner bei Dünkirchen.

Der Korrespondent der „Berlingische Abend“ in Rotterdam meldet: Die Verbündeten richten bei Dünkirchen eine feste Stellung ein, wobei das französische Marinekontingent sich gezeigt hat, das den Rückzug der Belgier vor Antwerpen deckte. Es wird behauptet, daß die Belgier keinen Kampfwert mehr besitzen, so lange sie nicht vollkommen reorganisiert sind. Es werde somit längere Zeit dauern, bis die Verbündeten Nutzen aus ihnen ziehen können. Alle deutschen Truppen, die in Antwerpen entbehrlich wurden, wurden nach Ostende gebracht, wo die Deutschen offenbar eine feste Stellung einnehmen.

„Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front.“

Der französische amtliche Bericht vom Dienstag abend 11 Uhr behagt: Der Tag war charakteristisch durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front; im äußersten Norden, wo die belgische Armee demerksenswerten Widerstand leistete, bei La Bassée, wo die Deutschen eine besonders heftige Attacke unternahmen, nördlich von Arras bei Hamme, südlich des Argonnenwaldes und südlich an den Maasbergen in der Gegend von Chaumonp. Überall wurden die Angriffe der Deutschen zurückgewiesen.

Dazu bemerkt die „Frankf. Ztg.“: Beide Meldungen über die Lage im Westen lassen deutlich erkennen, daß die Franzosen auf dem ganzen nordwestlichen Flügel und auch an der Maas in die Verteidigung gedrängt worden sind. „Der Tag war charakteristisch durch ein Vordringen der Deutschen auf allen Teilen der Front“ heißt es bezeichnend in dem Bericht des französischen Generalstabs. Das „überall zurückgewiesen“ vermögen wir aus besserer Erfahrung nicht recht zu glauben.

